

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft

**Band:** 13 (1899)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Wappen der noch lebenden "Geschlechter" Luzerns [Fortsetzung]

**Autor:** Vivis, G. von

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-745470>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Wappen der noch lebenden „Geschlechter“ Luzerns.

Mit 2 Farbentafeln, VIII u. IX.

Von G. von Vivis.

(Fortsetzung).

Meier von Schauensee. Das älteste Wappen dieser Familie ist wohl dasjenige, das im Rodel der „Pfisterzunft“ zu Luzern von 1408 vorkommt.

IV A 2 Hans Meier. No. 44.

Der Gleiche wird 1406 Bürger zu Luzern und kommt 1407 in den kleinen Rat. Zwar wird neuerdings angenommen, dass das Geschlecht von einem Wilhelm Meier abstamme, der den Verkauf der Grafschaft Willisau an Luzern vermittelte. Aber das Wappen desselben ist ein vollständig anderes.

IV A 2 Junker Wilhelm Meier, Vogt zu Rothenburg 1400. No. 45 erinnert mehr an dasjenige des Burkart Hofmeier (Hofmeiger) von 1328 und 1330, bei welchem die Gabel in der rechten Ecke noch von einem Sterne begleitet ist. Rusconi giebt als Stammvater den vorgenannten Hans Meier an.

Die nächste Darstellung giebt uns wieder Martinus Martini.

IV C Leodegar Meier 1597. No. 46.

Die Schildfigur bleibt nun fest, hingegen ändert das Kleinot, welches erst mit dem folgenden fixiert wird.

IV C Standeskalender von 1685 an. No. 47.

Die Figur ist bis zu der angeführten Zeit sehr oft verschiedenartig gekleidet.

IV C Wilhelm Meier und Ludwig Meier. Standeskalender von 1650.

Die Figur erscheint gelb und grün gespalten und ohne Hut.

IV C Plazidus Meier, Ratsscheibe von 1665, grün und gelb gepfählt und ebenfalls ohne Hut.

Im XVIII. Jahrh. kommen kompliziertere Wappen auf. Wir haben zuerst:

IV C Standeskalender von 1750 an Josef Leonz Meier, Herr zu Schauensee. No. 48.

Bei modernen Darstellungen z. B. auf dem Friedhof zu Luzern wird der Stern fünfstrahlig dargestellt.

IV C Standeskalender von 1774 an Josef Valentin Meier zu Oberstad, Hauptmann. No. 49.

Zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts usurpirte eine Familie „Meier“, die in gar keinem Zusammenhange mit der unsrigen stand, das gevierte Wappen Meier von Schauensee. No. 48. Unsere Familie wusste sich auf keine andere Art und Weise zu helfen, als dass sie ein noch mehrfeldriges Wappen erfand, indem sie noch Obernau und Grisigen anfügte, z. B.: IV C Epitaphium auf dem Kirchhofe zu Luzern. No. 50 mit einer Variante nach einem Siegel.

IV C Niklaus Meier von Schauensee 1818. — Feld 2 schwarzer fünfstrahliger Stern in gelb. Kleinot 1: Lindenzweig wie bei No. 46. Kleinot 2: schwarzer fünfstrahliger Stern. Ebenso sind nur die Helme 2 und 4 gekrönt.

Anzuführen bleibt noch eine Variation nach der Stubenherrentafel der Zunft zu Schützen.

IV C Niklaus Meier von Schauensee und Obernau. No. 51.

Anfangs dieses Jahrhunderts liess sich ein Zweig der Familie mit dem französischen General Fridolin Meier von Schauensee im Elsass nieder. Der betreffende erhielt von Napoleon I. ein „Militärbarondiplom“, das ich der Vollständigkeit halber unter No. 52 gebe.

Mohr. Die Familie stammt aus Bündten, wo sie ebenfalls noch blüht und wurde 1484 Bürger zu Luzern. Sie kommt 1493 in den grossen und 1521 in den kleinen Rat. Es sind mir folgende Wappendarstellungen bekannt:

IV C Mitte XVI. Jahrhunderts. Stammwappen wie das der Bündner. No. 53. Nach einem Stempel.

IV C Rudolf Mohr des Raths zu Luzern 1593. No. 54. Hingegen mit einem Kleinot wie bei No. 53, die obern beiden Köpfe sind gegen einander gekehrt.

Seit der Mitte des XVII. Jahrhunderts wird ein neues Kleinot, ein Federbusch geführt, und zwar:

IV C Standeskalender 1650 Rudolf Mohr. Die drei Köpfe von vorne gesehen. Kleinot: 3 Federn gelb, schwarz, gelb. — Ebenso im Standeskalender von 1685 bis 1697 Rudolf Mohr.

Schultheiss Rudolf Mohr scheint von Ludwig XIV. ein verlorengegangenes Diplom erhalten zu haben, daher der charakteristische Panache und die französische Baronenkrone auf dem Helm. No. 54. Die gleiche Form kommt dann auf den Standeskalendern seit 1697 vor.

Schnyder von Wartensee. Diese Familie, die 1550 Bürger zu Luzern wurde, 1705 in den grossen und 1712 in den kleinen Rat kam, spielte schon vorher eine Rolle in Sursee, wo sie während mehreren Generationen von Vater auf Sohn die Würde eines Schultheissen bekleidete.

Von Siegeln sind mir folgende bekannt:

IV A 2 Hans Schnyder (Schultheiss zu Sursee) 1447. No. 56. Dessen Sohn oder Enkel führt:

IV A 2 Jörg Schnyder zur Sonnen, (Schultheiss zu Sursee) 1477 und 1502. No. 57. Kleinot und Farben nach Tschupp. Der Enkel Jörgs siegelt mit einer ähnlichen Marke.

IV C Beat Schnyder (Schultheiss zu Sursee) 1570. No. 58.

Dessen Sohn Michel Schnyder, Amtmann des Klosters St. Urban, siegelt IV A 2 1615. No. 59. Zum ersten Male kommt hier der fliegende Fisch als Wappenbild vor und zwar ohne sichere Begründung. Es mögen zwei Ursachen bestimmend hiefür sein.

1. War er verheiratet mit Katharina Pfyffer, einer Tochter Kaspar Pfyffers, Herrn zu Manensee? oder

2. War er Twingherr zu Kottwyl, anstossend an Manensee?

Von Kottwyl ist mir kein Wappen bekannt. Dagegen hat Manensee den fliegenden schwarzen Fisch in weiss.

Es ist nun möglich, dass er durch seine Heirat das Herrschaftswappen des Schwiegervaters mit veränderten Tinkturen führte, oder dass er für seinen Twing Kottwyl den weissen Fisch in schwarz annahm. Item, seit dieser

Zeit führen die „Schnyder“ den weissen Fisch in schwarz, bald mit, bald ohne gelben Schildrand, z. B.:

IV C Johann Jost Schnyder, Stadtschreiber zu Sursee 1662. No. 60.

IV C Johann Jost Schnyder, Schultheiss und Pannerherr zu Sursee 1688. No. 60. Nach Glasscheiben. IV C Ludwig Schnyder 1662. No. 61.

IV C Johann Jost Schnyder von Wartensee, Schultheiss zu Sursee 1683. No. 61 und nach Tschupp der schon oben erwähnte Schultheiss Hans Schnyder mit gelbem Schildrand. Kleinot: Flug mit Wiederholung.

Nach Erwerb des Schlosses „Wartensee“ am Sempachersee 1648 wird der Beiname angenommen und das Familienwappen mit und ohne Schildrand mit demjenigen der Thurgauer „Wartensee“ geviert, mit etwas verändertem Kleinot.

IV C Jeremias Schnyder von Wartensee 1697. No. 62 (Schnyder mit Schildrand). Dann Standeskalender seit 1713.

IV C Jost Franz Leonz Schnyder von Wartensee, No. 62, und seit 1750 Jost Franz Anton Leonz Schnyder von Wartensee. No. 62.

Dass das alte schöne Wappen mit der Hausmarke doch nicht ganz vergessen war, beweisen Siegelstempel und Siegel aus diesem Jahrhundert, die ich unter No. 63 aufführe.

Schuhmacher. Die Familie wird 1508 Bürger zu Luzern, kommt 1520 in den grossen und 1568 in den kleinen Rat. Von Wappendarstellungen sind mir folgende bekannt:

IV A 2 Niklaus Schumacher des Raths zu Luzern 1593. No. 64.

Martin Martini verschönert auf seinem Plane, wie er es auch für andere macht, dessen Wappen, indem er den Pfriem weglässt.

IV C Niklaus Schumacher 1597 und Ratsscheibe 1598. No. 65.

IV C Beat Schumacher, Ratsscheibe 1671 und der Gleiche auf einer Ratsscheibe von 1665—1671. No. 65.

IV C Jost Schumacher, Ratsscheibe 1665. No. 65.

Die Familie erhält im XVII. Jahrhundert ein noch vorhandenes, aber nicht sichtbares Diplom, in welchem Schild und Kleinot mit einer gelben Lilie belegt sind. Auch sonst werden um diese Zeit die Ahlen in „Sicheln“ umgewandelt und immer recht sorgfältig gezähnt.

Es kommen ganz willkürliche Kleinotveränderungen vor, die aber nicht etwa zur Unterscheidung der verschiedenen Linien gedient haben.

Die seit Ende des XVII. Jahrhunderts feststehende und jetzt gebräuchliche Darstellung ist die folgende:

IV C Beat Schumacher, Standeskalender von 1685 an. No. 66. Dazu gehören noch die folgenden Kleinotvarianten:

IV C Ludwig Schumacher, Schultheiss 1635. Helm gekrönt. Roter Mann barhaupt, in der Linken die Sichel, in der Rechten eine gelbe Lilie haltend. Bei Tschupp hat Ludwig das Kleinot wie No. 66.

IV C Standeskalender 1650, Niklaus Schumacher. Kleinot: der Mann trägt einen Helm mit Federbusch auf dem Kopfe und Sichel in den Händen.

IV C Ratsscheibe 1665 und 1671, Ludwig Schumacher, rot gekleideter, wachsender Mann, behelmt, mit Federbusch, gelbe Lilie auf der Brust und die Sichel in den Händen.

Ferner kommt am Ende des vorigen Jahrhunderts ein mehrfeldriges Wappen vor.

IV A 2. F. X. de Schumacher, chambellan 1783 vermehrt um das Wappen seines Gutes „Himmelreich“. No. 67.

Es existiert in Luzern noch eine andere, nicht regimentsfähige Familie gleichen Namens, die ganz andern Ursprungs ist, aber seit dem XVI. Jahrh. immer das gleiche Wappen wie die vorstehende Familie führt, was sehr leicht zu erklären ist, da die Wappenfiguren eben ursprünglich einfach die Werkzeuge eines Schuhmachers waren. Ein Zweig derselben erhielt von König Franz II. von Neapel den Titel eines „Baron von Traetto“ und führt den Partikel „von“. Alte Darstellungen des Wappens dieser Familie sind:

IV A 2 Grossrat Wendel Schumacher 1591.

IV A 2 Chorherrenscheibe von Münster, Johann Heinrich Schumacher 1557, in der archäologischen Sammlung in Solothurn. Beide Darstellungen wie No. 65. IV A 3. Dann Wendel Schumacher, Gemahl der Katrina Pfyffer (Ilgen Pfyffer) wie No. 66. XVII.

---

## Vitrail aux armes de la famille de Tribolet.

Avec une planche en couleur, VI.

Par Jean Grellet.

Dans la Suisse romande et en particulier dans le canton de Neuchâtel les vitraux sont fort rares soit dans les édifices publics, religieux ou civils, soit en mains de particuliers. La belle coutume si répandue autrefois dans la Suisse allemande d'ornez les fenêtres d'une église ou d'une demeure des produits de l'art du peintre sur verre ne paraît avoir eu que relativement peu d'adeptes au pied du Jura et la plupart des vitraux qui y existaient ont dès longtemps disparu. La détérioration naturelle ou accidentelle, le manque d'intérêt et de soin y sont pour beaucoup, mais souvent aussi l'enlèvement des verres de couleur qui ne permettaient que l'entrée d'une lumière discrète était voulu. Quelques églises qui avaient conservé leurs vitraux jusque dans notre siècle en ont été privées lors de réparations, sous prétexte qu'ils empêchaient un jour suffisant de pénétrer dans l'édifice. Tel a été le cas de ceux de l'église de Boudry qui enlevés en 1825 existaient encore en 1842 lors de la visite de Frédéric Guillaume IV auquel ils furent offerts à cette occasion. Mais le roi ne voulut pas les accepter en disant avec beaucoup d'apropos que des objets de ce genre devaient rester où ils se trouvaient. Que ne les a-t-il acceptés! Ils existeraient au moins encore, tandis que, relégués dans les combles de l'hôtel